## Aus meiner Bogelftube.

Von A. Frenzel.

## 33. Euethia lepida. Die Goldbrane.

Es ist mir sehr angenehm, den verehrlichen Mitaliedern unseres Vereins wiederum von einem neugelungenen Züchtungsversuch berichten zu können. Brehm vereinigt vier Arten kleiner, vorherrschend olivengrun gefärbter und in Westindien vorkommender Finken unter dem Namen Grasgimpel. Zu biesen Grasgimpeln zählt der allbekannte, sogenannte kleine Rubafink, Goldkragen oder Gelbkragen, Euethia canora. Dieser wurde schon lange eingeführt und vielfach gezüchtet, vergleiche unsere Monatsschrift 1881 S. 289 und 1882 S. 212. Viel seltner eingeführt wurde der sogenannte große Kubafink oder Tomeguin, Euethia lepida, und diese Art war bis jest auch noch nicht in der Gefangenschaft zur Fortpflanzung gelangt. Fräulein Sagenbeck hatte einmal ein Barchen biefer Art auf eine Berliner Ausstellung gebracht und von Schlechtendal rieth mir zum Ankaufe, allein ich habe damals den großen Rubafink gar nicht zu Gesicht bekommen. Um so überraschter war ich, als im Vorjahre C. Reiche in Alfeld beide Rubafinken einführte, in dem großen Rubafinken ein Bögelchen kennen zu lernen, das nur um eine Wenigkeit größer sich zeigte, als der bekannte sogenannte kleine Rubafink. Ich verlasse deshalb die Ruß'schen Namen und gebrauche fortan die älteren Brehm'schen Bezeichnungen: Goldkragen für E. canora und Goldbraue für E. lepida. Die Maaße find nach Gunblach für

E. canora: Länge 9,6 cm, Flügelbreite 15 cm;

E. lepida: Länge 11,2—11,5 cm, Flügelbreite 15,8 cm.

Bereits im Vorjahre brütete das Pärchen Goldbraue in meiner Vogelstube und zog ein Junges groß. Von dieser Brut wußte ich nichts. Das betreffende Junge fand ich eines Morgens todt in der Vogelstube liegen; es hatte am Rücken olivengrünliche Färdung; ich hielt es irrthümlicherweise für ein junges Pfäfschen, beachtete es nicht weiter und beseitigte leider das Junge, anstatt es vielleicht in Spiritus auszubewahren. Dieses Jahr beobachtete ich indessen wiederholt die Brut der Goldbraue und konnte nun nach der Färdung der Jungen schließen, daß das vorjährige Junge eben kein Pfässchen, sondern eine junge Goldbraue war.

Die Goldbrauen nisteten sehr bald, nachdem ich am 6. März d. J. die Vögel aus den Käsigen entnommen und sie in der Stube frei sliegen ließ. Bereits Mitte April fand ich ein todtes, nacktes Junges auf einem Fensterbrett liegen. Die Alten hatten wegen ungenügender Futtermittel das Junge nicht ernähren können und legen es in solchem Falle bei Seite; ich hatte auf eine so frühe Brut nicht ges

rechnet und nichts weiter als Körnerfutter gereicht. Nun feste ich sofort Eigelb und Cierbrod auf den Kuttertisch und hörte zu meiner Kreude bald wieder junge Bonel Schreien. Anfang Mai flog eine junge Goldbraue aus. Ueber diese erste Bucht berichtete ich in der "Gefiederten Welt" 1885 S. 207 und konnte über die Kärbung des jungen Vogels folgende Angaben machen: Bauch hellgran, Bruft desgleichen, ein wenig dunkler, Rücken olivengrünlichgrau, Flügel gelblichgrünlichgrau; von Gelb gar nichts zu fehen. Das alte Männchen Golbbraue hat folgende Kärbung: oberhalb olivenfarbig, Augenbrauen, ein Fleckchen am unteren Augenlid und Kinn gelb, Reble schwarz, Unterseite grau, Bauch weißlich, Schnabel schwarz. Dem Weibchen fehlt die schwarze Rehle, das Gelb der Augenbrauen und des Kinnes ift bebeutend bläffer als bei bem Männchen. Die jungen Männchen gleichen in ber Kärbung bem Weibchen. Das eben ausgeflogene Männchen ist einfarbig grau, ohne Spur von Olivengrun, Gelb und Schwarz. Das Olivengrun erscheint zuerft, später das Gelb, zuletzt das Schwarz. Die Anfang Mai ausgeflogene Goldbraue hat sich jetzt, Mitte August, zu einem Männchen verfärbt. Die Oberseite ist gleich: mäßig schön olivengrün, das Gelb an den Brauen, unter dem Auge und am Kinn prächtig ausgebildet, dagegen ist der braunschwarze Rehlsleck erst angedeutet, das Schwarz noch nicht erschienen, sondern ein dunkles Grau an dieser Stelle; auch der Oberkopf, der beim alten Männichen dunkel gefärbt ist, ist bei dem Jungen so schön gleichmäßig olivengrun, wie ber ganze Ruden. Nachdem das soeben besprochene Junge ausgeflogen war, schritten die Alten sogleich zu einer zweiten Brut. Auch diese Brut ergab nur ein Junges. Wie die jungen Goldkragen oft vorzeitig, noch vor ihrer Befiederung ausfliegen und dann leicht zu Grunde gehen, jo fliegen auch die jungen Goldbrauen mitunter vorzeitig aus. Jeden Sonntag Morgen erhalten meine Bögel frische Baumzweige, welche in mit Waffer gefüllte Krüge gestellt werden; zuvor werden natürlich die alten bürren Zweige entfernt und die Krüge gereinigt. Sben im Begriff einen folchen Busch durrer Zweige wegzuwerfen, erblicke ich im letten Augenblick, in den Zweigen versteckt sitzend, ein winziges, graues Vögelchen, ohne die Spur eines Schwänzchens — es war die junge Goldbraue aus der zweiten Brut. Natürlich wurden die alten Zweige mit bem Bogel sofort wieder zurud an den alten Plat gestellt. In diesen Zweigen blieb der Bogel einige Tage sitzen, es bildete sich hier der Anfang eines Schwänzchen, allein der Bogel war noch viel zu unbeholfen, flog er einmal auf, so ging es direct an eine Wand, an welcher er dann herunterflatterte. Schließlich ift ber viel zu früh bem Nest entslohene Schelm noch zu Grunde gegangen; er gelangte auf irgend eine Weise in den Räfig der Sbelpapageien; in diesem Räfig hatte er recht gut von den Alten gefüttert werden können, die Sbelpapageien hätten sich gewiß um den kleinen Wicht nicht gekümmert, allein die Angst hat das Bögelchen in

fürzester Zeit getöbtet. Auch auf die jungen Goldkragen wirkt Schreck und Angst töbtlich, wie ich das leider erfahren und darüber in unserer Monatsschrift 1882, S. 212 und 215 Mittheilung machte.

Nun gab es eine Pause in der Brut, wider Willen. Ich wollte nämlich die junge Goldbraue der ersten Brut, die nun lange selbständig geworden war, aus der Bogelstube herausfangen, erwischte aber zunächst das gleichaussehende alte Weidchen. Dieses mußte ich wohl ungeschickt erfaßt haben, genug, als ich es wieder fliegen ließ, hatte ich das ganze Schwänzchen in der Hand. Das schwanzelose Weidchen aber bequemte sich nicht eher wieder zu einer Brut, dis die neuen Schwanzsehern die volle Länge erreicht hatten, das geschah erst Ende Juli.

Das Neft hat dieselbe Form, wie es die Goldkragen bauen, es steht nicht frei im Gebufch, sondern ift in einem Harzer Bauerchen angelegt, rund, mit einem Eingang in der Mitte des Nestes, das Nest besteht aus Raphiabast und Aloefasern. Das Gelege enthält nur 2-3 Gier. Die Goldbraue stimmt auch fonst in allen Gigenschaften mit dem Goldkragen überein. Gbenfo flink, lebendig und beweglich, ebenfo schmuck und anmuthig, ebenfo fanglos wie fein Better, vielleicht ein wenig kampfesmuthiger. Dem Bärchen Goldkragen erging es während des Niftens der Goldbrauen nicht gut, ich sah mich gezwungen, ersteres einzufangen, da das Weibden am Sinterhalse mehr und mehr gerupft erschien, das Männchen Goldkragen tonnte den Verfolgungen besser entgehen, so mußte das zutraulichere Weibchen her= halten. Die Goldkragen flüchteten oft in Räfige, sie drängten sich durch die Drähte von außen hinein, so besuchten sie häufig auf kurzere ober längere Zeit die chinefischen Kernbeißer und die Pflaumenkopfsittiche und in diesen Käfigen genoffen fie die vollste Rube, da die Insassen sie in keiner Weise belästigten. Freilich ge= langen in diesem Sahre die doch eben so fleißig und sicher brütenden Goldkragen zu keiner Brut, allein da die Goldbrauen noch Niemand gezüchtet hatte, so mußte mir natürlich die Züchtung der Goldbrauen um vieles werthvoller sein.

lleber das Freileben der Goldbrauen hat Dr. Gundlach (Journ. f. Ornithologie 1856, 7) folgende Mittheilungen gegeben:

Euethia lepida, Cab. Fris dunkelbraum. Für Cuba sehr gemein und Standvogel, und letzteres so sehr, daß man sast das ganze Jahr hindurch Nester mit Siern oder Jungen sindet. Das Nest ist kugelförmig, mit seitlichem Singange, besteht aus trocknen Kräutern, Blättern, Pflanzenwolle, Haaren und Federn und steht im Gebüsch. Die Zahl der Sier ist 2—3, nicht wie d'Orbigny angiebt, 5. Dieselben sind bläulichweiß mit braunen und einigen schwarzbraunen Kunkten, die am stumpsen Ende einen Kranz bilden.

Und desgleichen im Journal für Ornithologie 1874 S. 122:

Euethia lepida. Sie hat viele Trivialnamen; im westlichen Theile der Insel

Cuba heißt sie Tomeguin ober Tomeguin de la tierra, im süblichen Theile, 3. B. bei Cienfuegos nennt man fie Chinchilita, aber mit Unrecht, benn biefer Name gehört den kleinen Sängern an; im öftlichen Theil der Insel kennt man sie als Vieidita und im östlichsten, also Baracoa, Pechito (nicht zu verwechseln mit Pechero ober Terestris Fornsi). Diese Art ist Standvogel und äußerst gemein im Felde und waldlosen Gegenden, weniger an Waldrändern und wohl nie tief in den Wälbern. Man hat sie auch auf anderen Antillen angetroffen, 3. B. auf Jamaica und Sancto Domingo. Im Sommer ober zur Niftzeit lebt sie mehr ober weniger in Baaren ober in Familien, in der trocknen ober kalten Jahreszeit vereinigt sie sich in großer Zahl auf den Zuckerpflanzungen, wo sie Zucker auf ben Trockenplägen frift, auf den Raffeepflanzungen und Zuchtpflanzungen, auf benen sie ebenfalls genug Nahrung findet. Ihre Nahrung besteht im freien Bustande aus Sämereien, befonders Grassamen, und in der Gefangenschaft aus Canariensamen und Maismehl (bas ist geschrotene Maiskörner). Sie frißt aber auch zarte Saftpflanzen, z. B. wilden Portulak und leckt den Honiafaft aus größeren Blumen. Rie thut sie dem Menschen Schaden. Man kann sie in Räfigen leicht erhalten und sind diese groß, so kann man Zucht erhalten. Ihr Gefang hat keinen Werth und ist außerdem schwach und gleicht einigermaßen den Tönen, welche die Heuschrecken hervorbringen. Außerdem hat sie einen Lockton. Daß sie, wie Mr. d'Orbigny im La Sagrai'schen Werke angiebt, singen lerne, glaube ich nicht, und beruht diese Angabe sicher wohl auf einem Frrthum. Ginige nisten ausnahmsweise auch in den Wintermonaten, die eigentliche Zeit zu nisten beginnt aber erst in der Regenzeit des Frühlings. Das Nest steht fast immer in geringer Höhe vom Boden in Sträuchern, Kaffeebäumchen, jungen Drangebäumen u. f. w. Das Nest ist im Verhältniß sehr groß, mehr ober weniger kuglich gebaut, mit einem Seiteneingange, und besteht äußerlich aus trocknen Kräutern, Haaren, Wolle, Febern, Burzelchen, Baumwolle u. a. m., und innerlich aus einer Lage weicher Stoffe, z. B. Bflanzenwolle, Federn u. f. w."

Dr. Gunblach giebt gleichfalls eine kurze Beschreibung des Goldkragen, welche ich als Nachtrag meiner Mittheilung über diesen Logel (diese Monatsschrift 1882 S. 212) hier beisügen will. Journ. f. Ornithologie 1856, S. 7:

"Euethia canora. Sie hält sich fast ausschließlich in Savannen an Bachusern auf und kommt nur zuweilen in bebaute Gegenden. Das Nest berselben
sindet man nicht im Gebüsch, sondern nur auf stark verzweigten Bäumen in den
verschlungenen Zweigen derselben. Es besteht aus denselben Materialien, wie
das der Euethia lepida, und hat auch ebenso wie dieses eine kugelige Form, mit
einem Eingange zur Seite. Zahl der Eier 2—3. Der Bogel ist für Cuba gemein,
wenn auch nicht in dem Grade, wie Euethia lepida."

Ferner im Journ. für Drnithologie 1874, S. 123:

"Euethia canora. Im öftlichen Theile der Insel Cuba heißt sie Senserenico; im weftlichen Tomeguin del pinar. Diese Art scheint nur auf ber Insel Cuba vorzukommen, denn das von Emelin angegebene Laterland ist wohl eine falsche Angabe, und dadurch mag Mr. Bigors die Art nicht erkannt haben, indem er ihr einen neuen Namen — Pyrrhula collaris — gab. Sie lebt vorzugsweise in en Steppen und ihnen nahe gelegenen Orten. In gemiffen Gegenden, obgleich man baselbst viele Euethia lepida sieht, kommt sie gar nicht vor, in anderen giebt es fast nur diese und wenige lepida. Obgleich sie der Euethia lepida in vieler Sin= sicht gleicht, so hat sie doch z. Th. andere Lebensweise, z. B. lebt sie stets in Paaren, und wo man einen Bogel dieser Art sieht, wird man auch ganz nahe den anderen feben; sie setzen sich auch meistentheils unmittelbar nebeneinander und man könnte auf sie auch das Wort Inseparables anwenden; sodann nistet sie meistens auf feinzweigigen Bäumen höher vom Boden als Euethia lepida und baut ein größeres Neft; ihr Gefang ift nicht wie bei ber vorhergehenden Art, ein bloges Zwitschern, sondern ein kurzer, lauterer Gesang; daß sie aber wie ein Canarienvogel singen lerne, wie Don Esteloan Pichardo in seinem "Wörterbuche der auf Cuba eigenen Ausdrücke" angiebt, ift sicher nicht ber Fall. Man kann fie in Räfigen halten, und sind diese groß, so sieht man sie auch nisten. Sollte ein Stück sterben, so muß man es schnell aus bem Räfig entfernen, benn im anderen Falle sterben bald mehrere andere, vielleicht aus Trauer. Die Nahrung ist dieselbe als bei der vorhergehenden Art. Die 2 oder 3 Eier sind kleiner, als bei vorstehender Art. Das Nest ist aus gleichen Stoffen wie bei Euethia lepida, nur ist es umfangreicher und höher stehend, wie ich schon angab." Die beiden übrigen Arten der Grasgimpel, E. pusilla, das Goldbärtchen und E. bicolor, das Schwarzgesichtchen, bürften noch nicht eingeführt sein, die Herren Gebrüder Reiche, Alfeld, werden aber wohl auch diese Bögelchen früher oder später auf unseren Markt bringen.

## Beobachtungen über den Frühjahrs-Zug der Bögel in der Umgegend von Torgau für das Jahr 1885.

Von Baurath Pietsch.

Die nachfolgende Zusammenstellung umfaßt nur solche Beobachtungen, welche als durchaus sicher erachtet werden konnten. Zur Bezeichnung der einzelnen Lögel sind die lateinischen Namen in Anwendung gebracht, welche das Verzeichniß der Lögel Deutschlands von Eugen Ferdinand von Homeyer, herausgegeben vom permanenten internationalen ornithologischen Comité nachweift.

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: Aus meiner Vogelstube. 203-207